

ten in Ordnung ist, wäre dies ein deutlicher Grund zum Zurückweisen dieser Lieferung.

Es ist abschließend festzustellen, dass die Baumschulen bezüglich des Qualitätsstandards und angebotenen Rabatts noch enger zusammengerückt sind. Das intensive Bewerten und Besichtigen hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sich offensichtlich die Spreu vom Weizen trennt und sich damit weniger Baumschulen an dieser Markterkundung beteiligen, da die Aussicht auf Zuschläge angesichts eines ungünstigen Ranges in der Vergleichsmatrix nahezu ausgeschlossen ist. Somit ist festzustellen, dass damit die Qualität der angebotenen Bäume und Sträucher einen hohen Gesamtstandard beinhaltet und sicherlich auch in der Saison 2018/2019 halten wird.

Seit 1. Januar 2014 gilt für FSC- oder PEFC-zertifizierte Betriebe, dass dort nur zertifizierte Betriebe zuliefern beziehungsweise Lohnarbeiten durchführen dürfen, die den Mindeststandard entspre-



*Eine stufige Ware mit ausgewogenem Spross-Wurzel-Verhältnis muss Standard bei der Zulieferung von ordnungsgemäßem Pflanzgut sein.*

chend den Helsinki-Kriterien auch für externe Dienstleister nachweisen können. Innerhalb der diesjährigen Markterkundung wurde somit auch der Zertifizierungsstand abgefragt. Der Regelfall ist eine RAL-Zertifizierung „Gütezeichen

Forstpflanzenanzucht“ beziehungsweise RAL-„Gütezeichen DKV forstliches Vermehrungsgut“ und RAL-„Gütezeichen Wald- und Landschaftspflege“. Zudem sind einige Betriebe im Forum für forstliches Vermehrungsgut (FfV). Bei

den Sträuchern sollte auf Herkünfte aus Erzeugergemeinschaft standortheimischer Baumschulerzeugnisse (ESB) geachtet werden. Weitere Betriebe lassen sich den Standard derzeit durch die Alko-Cert GmbH bestätigen. Baumschulen ohne Zertifizierungsnachweis sollten somit unberücksichtigt bleiben.

Weiterhin wurde von den Baumschulen aufgrund der aktuellen Datenschutzvorgaben eine Einwilligungserklärung zur Weitergabe personenbezogener oder betrieblicher Daten eingefordert, welche von den an der Markterkundung beteiligten Baumschulen auch schriftlich bestätigt wurde. Das Ergebnis der diesjährigen Markterkundung kann somit bei der Forst- abteilung der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Bad Segeberg abgefordert werden.

**Torsten Kruse**  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 45 51-95 98 20  
tkruse@lksh.de

## Grenzenlose Freiheit im Wald?

# Schutz, Nutzen und Freizeitaktivitäten im Einklang

**Bei manchen Spaziergängen im Wald könnte man zu dem Schluss kommen, die Freiheit sei dort grenzenlos. Waldbesucher mit frei laufenden Hunden begegnen Reitern, Mountainbiker strampeln querbeet durch die Bestände, Jäger schimpfen über den Rummel und möchten mehr Ruhe fürs Wild, und in dunkler Nacht kann es passieren, dass plötzlich eine Taschenlampe aufblitzt: Geocacher auf Schatzsuche.**

Welche Ansprüche stellt die Gesellschaft an unseren Wald? Wie lassen sich die unterschiedlichsten Wünsche kanalisieren und zu einem Kompromiss zusammenführen? Das waren Fragen, die die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Schleswig-Holstein e. V. (SDW), stellte und hierzu kürzlich in Flintbek beim Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume ein Seminar mit namhaften Referentinnen und Referenten veranstaltete.

Die vermeintlich grenzenlose Freiheit im Wald ist durch Gesetze eingeschränkt. Dies wurde aus den Ausführungen von Dr. Christiane Holländer, Referatsleiterin im Landwirtschaftsministerium, sehr deutlich. Leider wissen vie-

le Waldbesucher nicht, dass es im Wald ein Wegegebot für Spaziergänger mit Hunden und einen generellen Leinenzwang für Hunde gibt. Das „freie“ Betretungsrecht gilt nur am Tage, außerhalb von behördlich gesperrten Waldbe-

reichen und im Übrigen auch nur dann, wenn der Wald zum Zwecke der Erholung aufgesucht wird. Alle anderen Betätigungen wie Volksläufe, organisierte Waldführungen oder Kartierungen aller Art bedürfen der Genehmigung durch den oder die Waldbesitzer. Die Regelungen des Bundes- und Landeswaldgesetzes zum Betretungsrecht enthalten allerdings auch einige unbestimmte Rechtsbegriffe („Grauzonen“). Fazit: Im Zweifelsfall immer die Waldbesitzer feststellen und das Gespräch suchen.

## Beispiel Naturpark Hüttener Berge

Landwirtschaftsministerin a. D. und Kreispräsidentin Dr. Juliane Rumpf lebt im Bereich des Naturparkes Hüttener Berge und engagiert sich in dessen Trägerverein für ein harmonisches Miteinander von Landschaftsschutz und Tourismus. Sie wies auf die teilweise stark divergieren-



*Referentinnen und Referenten des Seminars (v. li.): Dr. Juliane Rumpf, Dr. Deike Timmermann, Dr. Christiane Holländer, Anne Benett-Sturges, Henning Höper, Sandra Redmann, Tim Scherer und Johann Böhling*  
Foto: SDW

den Ansprüche und Wünsche der verschiedenen Interessengruppen hin. Touristen, Sportler, Jäger, Naturschützer und Waldbesitzer haben unterschiedlichste Vorstellungen von Waldnutzung. Konflikte sind vorprogrammiert. Im Naturpark Hüttener Berge gibt es hierfür vielversprechende Lösungsansätze. Die Waldbesucher werden durch Broschüren, Flyer, Infotafeln und eine App „Hüttener Berge“ gezielt gelenkt und so teilweise von empfindlichen Natur-Hotspots ferngehalten. Reitwege, Mountainbike-trails und Rodelbahnen ergänzen das Angebot.

Reiten im Wald war und ist ein sensibles Thema. Das Landeswaldgesetz enthält hierzu detaillierte Vorschriften. „Haben wir genügend Reit- und Fahrwege in Schleswig-Holstein?“ Diese Frage stellte die Reitwegefachberaterin des Pferdesportverbandes Schleswig-Holstein e. V., Dr. Deike Timmermann. Antwort: „Nein – weder quantitativ noch qualitativ. Aber es gibt Licht am Horizont.“ Wo liegen die Schwierigkeiten? Nach Einschätzung von Dr. Timmermann hat der Gesetzgeber hohe Hürden zugunsten der Grundeigentümer errichtet. Diese sollen damit vor Schäden durch Reiten und Gespannfahren und erhöhten Wegeunterhaltungskosten bewahrt werden. Oft gibt es bei der Einrichtung von Reitwegen auch Konflikte mit Erholungssuchenden und mit Jägern. Die Reiterinnen und Reiter sehen sich auf der anderen Seite Vorurteilen ausgesetzt: Reiter seien reich, arrogant, rücksichtslos und gefährdeten andere. Gibt es Lösungen? Ja, es gibt eine Reihe von guten Beispielen. Das Reitwegenetz der Schusteracht im Amt Preetz-Land und die Reitwegenetze der Stadt Norderstedt und in der Gemeinde Handewitt zeigen, dass die Zusammenarbeit von Kommunen, öffentlichen und privaten Waldbesitzern, Pferdesportverband sowie zusätzlich ein finanzielles Engagement der Pferdesportler viele Probleme lösen können.

### Wie viel Wild verträgt der Wald?

Die Wald-Wild-Thematik wurde schon häufig in Vortragsveranstaltungen behandelt, bietet aber immer wieder, wie der Vortrag von LJV-Präsidiumsmitglied Henning Höper zeigte, Stoff für teilweise emotionale Diskussionen. Das Wild gehört zum Wald, hierüber

bestand Einigkeit. Aber wie viel Schalenwild ist tragbar? Ab welcher Schwelle sind Verbiss- und Schältschäden wirtschaftlich untragbar? Henning Höper wies darauf hin, dass Schleswig-Holstein mit seinem geringen Waldanteil von 11 % dadurch gekennzeichnet ist, dass das Nahrungs- und Deckungsangebot in der Agrarland-

stände sollen sich naturschutzfachlich hochwertig entwickeln. Gleichzeitig sollen sie öffentlich zugänglich sein und waldpädagogische Aufgaben erfüllen. Die Stiftung hat ihre Ziele in einer Waldstrategie zusammengefasst. Langfristige Sukzession steht dabei neben aktiver Neuwaldbildung, der Schutz von gefährdeten, walddynamischen

mitfinanzierte Leistungen. Umso erstaunlicher ist das Echo aus Teilen der „Gesellschaft“. Scherer brachte Beispiele: „Profitgier, Riensensauerei, Menschen mit blutigem Freizeitvergnügen, Rodungsarbeiten im Wald und anderes.“ Die sozialen Medien verleiten offenbar zu derartigen sprachlichen Exzessen. Die Landesforsten stel-



Das Bild bringt zwei typische Funktionen des Waldes auf den Punkt. Die wirtschaftliche Bedeutung des Holzes und die Funktion als Ort zur Erholung der Bevölkerung. Foto: landpixel

schaft im Herbst und Winter stark zurückgeht und das Wild dadurch in die Wälder zurückgedrängt wird. Hier gelte es anzusetzen. Er appellierte an Landwirte und Jäger, für mehr wildfreundliche Lebensräume außerhalb des Waldes zu sorgen. Widersprüche aus dem Auditorium erntete er für seine Forderung, mehr auf Einzeljagd statt auf Gemeinschaftsjagden zu setzen. Dieses Konzept dürfte insbesondere bei der erforderlichen scharfen Bejagung des Schwarzwildes nicht zum Erfolg führen. Der Referent endete mit einem Zitat von Autopionier Henry Ford: „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“

Der Wald der Stiftung Naturschutz ist hinsichtlich seiner Zielsetzung und Behandlung eine Besonderheit. Er wurde durch die Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Sandra Redmann, MdL, vorgestellt. Von den gegenwärtig 36.000 ha Stiftungsland sind 3.000 ha Wald. Die Stiftung versucht auf ihren Waldflächen einen Spagat. Die Be-

Arten neben der Entwicklung von Waldrändern. Die Stiftungswälder dienen nicht primär der Holzproduktion, sondern der Entwicklung der Biodiversität in Abhängigkeit von den unterschiedlichen naturschutzfachlichen Entwicklungszielen.

Nicht grundsätzlich anders, aber doch in wesentlichen Nuancen unterschiedlich beschrieb der Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten, Tim Scherer, die Ziele des größten Waldbesitzers in Schleswig-Holstein. Die Landesforsten sind seit 2008 ein dem Gemeinwohl besonders verpflichtetes Unternehmen mit 50.000 ha Waldfläche und 179 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Scherer beschrieb eingehend die umfangreich zu erbringenden besonderen Gemeinwohlleistungen in den Bereichen Waldpädagogik, Naturschutz, Erholung, Neuwaldbildung und Ausbildung. Die Landesforsten produzieren auf der Grundlage eines gesetzlichen Auftrages besondere von der Gesellschaft erwünschte und aus Steuermitteln

len sich der Diskussion. Die Internetplattform „Wald für mehr Dialog“ gibt Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Waldbewirtschaftung und bietet Dialogmöglichkeiten. Das Bemühen um einen Interessenausgleich ist unübersehbar. „Aber wir werden nie die Ansprüche aller bedienen können, da unsere Lösungen immer Kompromisse sein werden“, so der Direktor der Forstanstalt.

### FAZIT

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume konnten sich über ein gelungenes, inhaltsreiches und informatives Waldforum freuen. Manche Themen wurden nur angerissen und gaben Anstöße für weitere Initiativen und Diskussionsrunden.

Johann Böhling  
freier Autor